

8 Häuser, letzterer 2 Häuser und 19 Scheunen in Asche legte.

Greiz ist auch nach dem Brande von 1802 wieder sehr unregelmäßig aufgebaut worden, wovon zum Theil das ungünstige durch Berge und Gewässer eingeengte Terrain die Schuld trägt; demungeachtet hat sie das Gepräge eines freundlichen Orts. Der größere von der Gräflin durchflossene Theil derselben liegt am rechten Ufer der Elster zwischen dem Schloßberg einer-, dem Reiß-, Politz- und Galgenberge andererseits, während sich eine Straße um die West- und Nordseite des Schloßberges herumzieht, und zwei Brücken zu den auf dem linken Elster-Ufer liegenden Stadttheilen, Heinrichsaue und Sommlaer-Berg hinüber führen. Unter den Gebäuden sind außer den bereits erwähnten kirchlichen (Hauptkirche, Gottesackerkirche, Schulgebäude, Superintendentur und Archidiaconat) zu erwähnen:

1) Die untere Burg, auf einer mäßigen Felsenerhöhung am Mühlgraben gelegen, seit der Wiedererbauung nach der Einäscherung im Jahre 1802 Residenz der Fürstl. Familie, sowie früher die Residenz des Gräfl. Hauses Untergreiz. Sie stößt gegen Osten an die Hauptkirche, in welche unmittelbar aus ihr ein Eingang führt, und an deren beiden Seiten zwei Thore in den Burghof führen. Die eigentliche Fronte, nach Süden schauend, zeigt im Frontispice die Inschrift:

arcem
MDCCLII incendio dirutam
restituit princeps henricus
XIII. sen. Ruth.

und blickt über die Stadtmühle und über den anmuthigen, auf einer vom Mühlgraben mit der Elster gebildeten Insel gelegenen mit einem Pavillon geschmückten Burg-Garten in das lachende Thal.

2) Das obere Schloß, ehemalige Fürstl. und früher Gräfl. Obergreizische Residenz auf dem von der Stadt umgürteten Bergkegel gelegen, welcher unter anmuthigen Baumanlagen rings umgangen werden kann. Es besteht aus einer Sammlung mehr oder minder zusammenhängender Gebäude, die aus verschiedenen Zeiten herrühren. Der älteste Theil ist der auf einem im Schloßhofe sich erhebenden ringsum behauenen hohen Felsen stehende Wartthurm, nächst ihm verräth die Nordostseite des Hauptgebäudes, dem Granichfelder Schlosse ganz ähnlich, das größte Alter. Die Ost- und Südseite ist schon mehr in modernem Baustil. Mittelst einer Wasserkunst wird das Schloß mit Wasser versorgt. Es ist gegenwärtig Residenz der Fürstin Wittve, dient zugleich zum Siege der sämmtlichen Landescollegien und mehrerer Justiz-Mittelbehörden, und zur Wohnung für mehrere höhere und niedere Beamte. Unterhalb des Schlosses schmücken den nördlichen Abhang des Berges ein ehemaliges Gewächshaus, jetzt als Zeughaus und Magazin benutzt, und das Fürstl. Reithaus, an welchem man folgende Inschrift liest:

Praeruptum montem cui arx haec a majoribus imposita
peditibus olim vix pervium amoenissimis ambulacris
et hippodromo hoc Henricus XI. Russus c. et d. Plav
exornavit Ao. MDCCLII.

3) Das Fürstl. Sommerpalais, nach einer Inschrift im Frontispice maison de la retraite genannt, im vorigen Jahrhundert von Fürst Heinrich XI. erbaut. Es ist von dem Fürstl. Park umgeben, der, ehemals einer der ausgezeichnetsten Kunstgärten Deutschlands im französischen Geschmack, jetzt freie engl. Anlage, zwischen dem Schloßberge und dem rechten Elsterufer seine anmuthig mit einander abwechselnden Blumenstücke, Baumgruppen und Wiesenpläne ausdehnt, und dessen Anlagen sich diesseits der Elster in die angenehmsten Spazierwege zur Seite des Binsenteiches verlieren, am jenseitigen durch eine Lustbrücke verbundenen Ufer aber tief hinein in den Elstergrund bis zu dem Kupferhammer sich erstrecken. Im Bezirke des Parks liegt die katholische Hauscapelle der verwittweten Fürstin, und ein Gewächshaus von ungewöhnlicher Ausdehnung, welches aber auch nur zum Theil seine ursprüngliche Bestimmung behalten hat, während ein anderer Theil zu einem Waaghofe, ein anderer zu einem Theater eingerichtet worden ist.

4) Das Rathhaus, ein, nachdem es seit 1802 in Schutt gelegen, im Jahre 1840—1841 in gothischem Baustyle wieder errichtetes mit einem castelförmigen Thurm versehenes, und obschon wegen Anhäufung großer Steinmassen im innern Bau verfehltes, doch von außen sich sehr stattlich darstellendes Gebäude an der südlichen Seite des kleinen, unregelmäßigen Marktplazes.

An öffentlichen Gebäuden dürfte noch die der Fürstl. Burg gegenüber befindliche Hauptwache, der Fürstl. Marstall, das Fürstl. Brauhaus, das städtische Brauhaus, das Armenhaus, das Krankenhaus, das Hospital, das Waisenhaus zu erwähnen sein. Unter den Privatbesitzungen sind das, von der hochseligen Fürstin Mutter bewohnte jetzt den Prinzessinnen Louise und Elisabeth zugehörige Gartenhaus in der Heinrichsaue, und das nach altem Privilegium mit einem Thürmchen gezierte, von Fabrikgebäuden, Garten und Teichen anmuthig umgebene, an der Ostseite der Stadt gelegene Barth'sche Haus auszuzeichnen.

Durch mehrere Röhrenleitungen und eine bedeutende Anzahl Brunnen wird die Stadt mit Trinkwasser versorgt, während mehrere Wassercanäle den von der Elster und Gräflin entlegenen Gassen den zum Gewerbsbetrieb nöthigen Wasserbedarf zuführen.

Die Einwohner zeichnen sich durch Gewerbefleiß rühmlich aus. Das, den Chancen der Handelsverhältnisse leider sehr preisgegebene Hauptgewerbe ist die Weberei in Wolle und Baumwolle. Außerdem sind mehrere Spinnereien, Färbereien, Sattun- und Woll-Druckereien, sowie eine durch hiesige Künstler angefertigte Krempelmaschine hier zu finden. Die hiesige Liqueurfabrikation und Brauerei steht im besten Ruf, sowie von den hiesigen Wagenfabrikanten, Instrumentmachern, Maschinenbauern, Architekten, Malern und Bildhauern u. A. Tüchtiges geleistet wird. Auch findet man eine Buchdruckerei, eine Steindruckerei, zwei Buchhandlungen, zwei Apotheken, drei Gasthäuser, mehrere Schenkwirtschaften u. s. w.

Unter den Wohlthätigkeitsanstalten der Stadt verdient vor allem Erwähnung das Waisenhaus, im Jahre 1740 durch die Bemühungen des damaligen Archidiaconus Johann Benjamin Dhwald, welcher demselben auch sein ganzes Vermögen widmete, begründet, von der Landesherrschaft fortwährend kräftig unterstützt, in welchem seit seinem Bestehen immer durchschnittlich zwanzig verwaisete Kinder unter der unmittelbaren Leitung eines Waisenalternpaares und der Direction eines damit höchsten Orts beauftragten Stadtgeistlichen Versorgung und Erziehung gefunden haben. Außer der oben schon erwähnten Armen- und Waisenschule und der Wohnung ihres ersten Lehrers befindet sich in dem Gebäude des Waisenhauses seit dem 1. Juli 1842 auch eine unter Protection der Durchl. regierenden Fürstin ins Leben gerufene Beschäftigungsanstalt, in welcher 20—30 arme Kinder außer den Schulstunden unter Leitung einer Aufseherin nützlich beschäftigt werden, Morgen- und Abendbrod und allwöchentlich nach Verhältnis ihres Fleißes einige Groschen Arbeitslohn erhalten. So wie die Armenschule größtentheils so bestehet die Beschäftigungsanstalt ganz durch die milden Beiträge der Durchl. regierenden und verwittweten Fürstin, die Ergebnisse der von dem Frauenverein für wohlthätige Zwecke alljährlich veranstalteten Waaren-Verloosung und andere Gaben der Wohlthätigkeit. Einige Mitglieder des Frauenvereins theilen sich in die specielle Verwaltung der Beschäftigungsanstalt, sowie dem ersten Armen-Waisen-Lehrer zugleich eine Mitaufsicht über dieselbe und über die Waisenanstalt aufgetragen ist. Die Errichtung einer Kleinkinder-Bewahr-Anstalt als noch fehlende Ergänzung der erwähnten Anstalten wird vorbereitet.

Die Armenanstalt, durch geselliges und freiwilliges Almosen unterhalten, dient unter der Leitung der dazu niedergesetzten Commission zur Unterstützung notorisch armer Personen durch Gaben an Geld. Für das ihr gehörige Armenhaus, das dormalen zur Mädchenschule dienen muß, bezieht sie einen Miethzins. Im Krankenhause finden verlassene und hilflose Kranke und Gebrechliche Pflege und ärztliche Behandlung. Ferner sind zu erwähnen: das Legat des um die Mitte des vorigen Jahrhunderts verstorbenen von hier gebürtigen Heinrich Grünrath zu Nürnberg, von dessen Zinsen alljährlich am Heinrichstage nach einer gehaltenen Stiftungspredigt 200 Thlr. an 100 arme Männer gegeben werden; das Legat des im Jahre 1774 verewigten Kaufmann Johann Gottfried Streng, von dessen Zinsen eine gleiche Summe unter Wittwen, Waisen und andere Hülfbedürftige vertheilt wird; das Legat des im Jahre 1828 verstorbenen Regierungssecretair Müllers, von dessen Zinsen Schul- und Lehr-Gelder für arme Knaben bezahlt werden, und das Legat des i. J. 1838 verstorbenen Regierungscanzellisten Klotz, dessen Zinsen 12 Arme erhalten.

Hinsichtlich der Gerichtsbarkeit ist die Stadt zwischen